

INHALTSVERZEICHNIS

ZUM GELEIT	7		
EINLEITUNG ZUM BUCH	9		
EINFÜHRUNGSTEIL			
EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK	11		
LITERATURVERZEICHNIS	49		
ANHANG ZUR EINFÜHRUNG	53		
WORTERKLÄRUNGEN	63		
ABBILDUNGSTEIL	B 1		
VERWALTUNGSBEZIRK BRAUNAU	B 3	bis	B 52
VERWALTUNGSBEZIRK EFERDING	B 53	bis	B 96
VERWALTUNGSBEZIRK FREISTADT	B 97	bis	B 160
VERWALTUNGSBEZIRK GMUNDEN	B 161	bis	B 256
VERWALTUNGSBEZIRK GRIESKIRCHEN	B 257	bis	B 290
VERWALTUNGSBEZIRK KIRCHDORF	B 291	bis	B 318
VERWALTUNGSBEZIRK LINZ, LINZ-LAND	B 319	bis	B 364
VERWALTUNGSBEZIRK PERG	B 365	bis	B 376
VERWALTUNGSBEZIRK RIED	B 377	bis	B 400
VERWALTUNGSBEZIRK ROHRBACH	B 401	bis	B 458
VERWALTUNGSBEZIRK SCHÄRDING	B 459	bis	B 494
VERWALTUNGSBEZIRK STEYR-LAND	B 495	bis	B 540
VERWALTUNGSBEZIRK URFAHR-UMGEBUNG	B 541	bis	B 576
VERWALTUNGSBEZIRK VÖCKLABRUCK	B 577	bis	B 644
VERWALTUNGSBEZIRK WELS, WELS-LAND	B 645	bis	B 710
ANHANG ZUM ABBILDUNGSTEIL	B 711	bis	B 717

ZUM GELEIT

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft Oberösterreichs in vielfacher Hinsicht gewandelt. Zu diesen tief greifenden Veränderungen zählt an prominenter Stelle die – mittlerweile fast flächendeckende – Erneuerung des Bestandes an bäuerlicher Architektur, die sich in der ganzen Bandbreite von sorgfältiger Restaurierung und behutsamer Anpassung an geänderte Funktionen über mehr oder weniger einschneidende Renovierung bis hin zu gänzlicher Abtragung und Neuerrichtung landwirtschaftlicher Betriebe niederschlägt. In jedem Fall jedoch lässt der heutige Bestand den Formenreichtum und die funktionale Schönheit, aber auch die oftmals von den Verhältnissen diktierte Bescheidenheit ländlichen Bauens nur noch erahnen.

Es zählt somit zu den Aufgaben landeskundlicher Forschung, diese bereits weitgehend verschwundene Welt zu dokumentieren. Gunter Dimt, ehemaliger Direktor des Museums und Begründer der Publikationsreihe der „Studien“, hat sich ein Berufsleben lang mit dieser Thematik in allen ihren Aspekten als Forscher und Universitätslehrer auseinandergesetzt, und in jahrelanger Kleinarbeit systematisch bislang wenig bekannte fotografische Dokumente zusammengetragen und erschlossen. Dieser nun vorliegende Bildatlas zur bäuerlichen Architektur unseres Bundeslandes soll nicht nur ein Basiswerk für die weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema bieten und ähnliche Unternehmungen in anderen Regionen anregen, sondern darüber hinaus auch einem breiteren Publikum eine Vorstellung von der Qualität historischen ländlichen Bauens vermitteln. Unser Dank geht an alle Personen, die während der Arbeiten für dieses Buch Hilfe geleistet haben, vor allem aber an den Autor, der einer Publikation in der vorliegenden Schriftenreihe zugestimmt hat.

Peter Assmann

Bernhard Prokisch

EINLEITUNG ZUM BUCH

Im Jahr 2000 wären die beiden für die oberösterreichische Hausforschung des 20. Jahrhunderts wichtigsten Repräsentanten 100 Jahre alt geworden. Adalbert Klaar¹ und Rudolf Heckl², beide 1900 geboren, gaben der bisher zwischen Formalismen und stammesmäßigen Zuordnungen schwankenden Interpretation von Häusern und Gehöften im Land ob der Enns eine neue, historisch-technisch ausgerichtete Dimension.

Der „runde“ Geburtstag der beiden Forscher war Anlass, eine Zusammenfassung und Neubewertung ihrer Arbeiten zu beginnen. Während der wissenschaftliche Nachlass Adalbert Klaars in seiner Gesamtheit unpubliziert geblieben ist, sollte wenigstens das in der Volkskunde-Abteilung des OÖ. Landesmuseums erhaltene Material des so genannten „Heckl-Archivs“³ gesichtet und für eine Veröffentlichung vorbereitet werden.

Als erster Schritt bot sich die Ordnung und Zusammenfassung der umfangreichen Sammlung von Foto-Negativen an, die ungefähr 2500 Stück mit einschlägigen Inhalten umfasst. Eine Gliederung des Materials nach „Haus“- und „Gehöftlandschaften“, wie zum Beispiel in Heckls „Baufibel“⁴, wäre – nicht zuletzt wegen der Gehöft-Mischformen mit großen Interpretationsspielräumen und oftmals nicht klar erkennbaren Formen – unübersichtlich und wissenschaftlich zu wenig präzise gewesen. Im Bewusstsein, dass Haus- und Gehöftformen in den seltensten Fällen mit Verwaltungsgrenzen übereinstimmen, wurde dennoch zwecks besserer Zuordnung und Gliederung des Materials eine Ordnung nach Verwaltungsbezirken und Ortsgemeinden vorgenommen.⁵ Bei dieser Neuordnung der Negative, die von Heckl mit fortlaufenden Eingangsnummern, also nicht geografisch geordnet, versehen wurden, konnte festgestellt werden, dass manche Bezirke stark, manche nur schwach oder gar nicht repräsentiert waren. Um dennoch ein für ganz Oberösterreich zusammenhängendes und möglichst flächendeckendes Bild zu erhalten, musste Fotomaterial gefunden werden, das sowohl vom motivlich-inhaltlichen, als auch vom fototechnischen Standpunkt her den Aufnahmen Heckls ebenbürtig ist. Die überwiegend zeitgleich zu den Fotografien Heckls im Rahmen der Erhebungen der „Forschungsstelle Deutscher Bauernhof“⁶ entstandenen Aufnahmen von Max Kislinger⁷ bilden die gesuchte, ideale Ergänzung. Eine weitere, den genannten Kriterien entsprechende Erweiterung erfolgte fallweise durch Aufnahmen aus dem Bautenarchiv des Verfassers⁸.

Insgesamt konnte aus einer Zahl von ungefähr 6000 Negativen, die nun erstmals in digitalisierter Form vorliegen, ein annähernd flächendeckendes Gesamtbild über das Aussehen der Bauernhöfe Oberösterreichs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erstellt werden.

Bauernhöfe sind wie lebendige Organismen, die sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen müssen. Das war durch die Jahrhunderte seit der Kolonisation und Erstbesiedlung des Landes in mehreren Entwicklungs- und Umformungsschüben bis in das 20. Jahrhundert der Fall. Seit dem Zweiten Weltkrieg erfolgte die wohl einschneidendste Umwälzung im Bereich der Landwirtschaft und somit auch im dazugehörigen Bauwesen. Die überwiegende Mehrzahl der hier im Sinne einer Momentaufnahme vorgestellten Bauten existiert heute – wenn überhaupt – bestenfalls in stark modifizierter Form. Die ab den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts entstandenen Neubauten wurden häufig nach neuen Gesichtspunkten der Landwirtschaftstechnik

und einer sich am städtischen Vorbild orientierenden Wohnkultur errichtet. Leopold Schmidt meinte hiezu schon im Jahr 1975: „Einige Jahrzehnte hindurch hat man sich bemüht, den Bauernhauslandschaften angepaßte neue Wirtschaftshöfe zu planen. Das ist alles von der technischen Entwicklung über den Haufen gerannt worden“⁹.

Die vorliegende Zusammenfassung ist daher nicht als Fortsetzung der „Baufibel“ Rudolf Heckls oder der Musterplanungen von Franz Koll¹⁰ anzusehen, sondern soll ausschließlich als Teil einer Gesamtdokumentation der oberösterreichischen Baukultur verstanden werden. Nach ersten Vorarbeiten, die vielfach im Sinne des „Heimatschutzes“ in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstanden sind¹¹, sollte während des „Dritten Reiches“ eine breit angelegte Forschungsarbeit einsetzen¹². Diese durch die Auswirkungen des Krieges behinderten und schließlich vorzeitig beendeten Arbeiten wurden nach 1945 nicht wieder aufgenommen. Die im Anhang zu dieser Einleitung wiedergegebene Darstellung der Ereignisse durch Rudolf Heckl¹³, die letztendlich zum Entstehen des vorliegenden Bildmaterials geführt haben, wird erstmals im vollen Wortlaut gebracht. Sie bietet nicht nur einen Einblick in die Forschungsgeschichte, sondern ist auch zeitgeschichtlich interessant.

Für die Herausgabe einer „Geschichte des Volks-Bauwesens in Oberösterreich“ wären im Sinne einer interdisziplinären haus- und baukundlichen Schichtenforschung wesentlich weiter ausgreifende Darstellungen erforderlich. Vor allem ein näheres Eingehen auf bisherige einschlägige Publikationen muss an dieser Stelle – nicht zuletzt wegen des zu erwartenden Umfangs – unterbleiben. Aber als Baustein einer solchen Zusammenfassung sind die hier vorgestellten Aufnahmen von Rudolf Heckl und Max Kislinger zweifellos unentbehrlich.

Altmünster, im April 2009

Gunter Dimt